

Ercheim außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 "

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 "

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserat: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren...

Abonnements-Bureaus: In Aelias bei J. Hadrich's Erben, Buchhandlung; in Aak Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann...

Nro. 133.

Sermannstadt, Donnerstag den 11. Juni 1885.

101. Jahrgang.

Wir magyarisiren.

Dem Vorwurfe gegenüber, daß der Klausenburger ungarische Kulturverein die Unterdrückung anderer Nationalitäten anstrebt, tritt "Szenek" unter obiger Ueberschrift mit folgendem Leitartikel entgegen: Wir magyarisiren! Dieser Beschuldigung begegnen wir täglich in den Spalten der nichtungarischen Blätter in Ungarn...

Wir wiederholen es: wir acceptiren die Anschuldigung; nur ist ein großer Unterschied zwischen Magyarisirung und Magyarisirung. Allein in dem Sinne, wie die Nationalitäten-Aufwiegler die Magyarisirung uns impuliren, nehmen wir die Anschuldigung nicht an...

Es gibt nämlich in ganz Ungarn keinen so sanguinischen und schwärmerischen Magyar, der auch nur einen Augenblick lang dem Gedanken Raum gäbe, die Landesbürger nichtmagyarischer Zunge in Ungarn stammlich zu Magyarern zu machen...

Wir wiederholen, einen solchen Menschen gibt es nicht, möge er noch so Chauvinist sein, so was solche Magyarisirung fällt ihm nicht einmal im Traume ein.

Wenn also die Nationalitäten-Aufwiegler mit der Anklage wegen Magyarisirung uns ein solches Behreben zumachen, so schlagen sie, gelinde gesagt, in unqualifizirbarer Weise der Wahrheit geradezu ins Gesicht.

Tawohl, der Wahrheit; jener Wahrheit, welche vermöge unserer sowohl historischen, wie in der Gegenwart wahrnehmbaren Bestrebungen die schlagendsten, unleugbaren und unüberleglichen Beweise gegen die Andächtigungen der gewissenlosen Nationalitäten-Agitatoren uns an die Hand geben.

Der ist etwa Ungarns tausendjährige Vergangenheit keine niederschmetternde Widerlegung der Verdächtigung, daß die ungarische Nation magyarisirt hätte? Wäre solche Verdächtigung begründet, wo wären dann Rumänen, Slovaken, Serben und Sachsen auch heute noch intact mit ihrer stammlichen Individualität, mit ihrer eigenen Sprache, ihren Sitten, Gebräuchen, Schul- und Kirchen-Organismus?

Und jetzt? Ist etwa die eigenartige Individualität, die eigene Sprache, Kultur, Kirche und Schule aller Nationalitäten nicht intact? Wer wollte die Sonne vom Himmel wegnehmen? Welcher Nationalitäten-Agitator kann sich erlauben, zu behaupten, daß der Serbe, Slovake, Rumäne, Sachse seine eigene Sprache nicht gebrauchen, ausbilden, in den eigenen Schulen und Kirchen die eigene nationale, nichtungarische Sprache nicht gebrauchen darf?

Und was sagen die Naturgesetze? Nun, daß es eine gemeine, gottessäuerliche Erdichtung ist, mit der die Nationalitäten-Aufwiegler fortwährend das friedliche Volk aufzureizen, denn in dem Sinne, wie sie es uns andichten, hat seit tausend Jahren Niemand magyarisirt und thut es auch heute Niemand in diesem Vaterlande.

„Wohl magyarisiren wir aber und werden wir auch trotz des Ge- polters und Stampfens (toporzekolás) der Aufwiegler in der Weite magyarisiren, daß in Ungarn das staatliche Leben ausschließlich magyarisirt ist, der Staat, seine Amtssprache ausschließlich magyarisch sei, daß jeder Staatsbürger, möge er bei seinem Herde, in seiner Schule, Werkstatt, oder in seinem Gewölbe in welcher Sprache immer verkehren, auch die Amtssprache des Staates kenne und verstehe, vor Allem aber ein guter, treuer Bürger seines eigenen Vaterlandes sei, nicht aber hier davon phantastire, daß er hier jemals ein Dacorumanien oder ein Sachsenreich schaffen werde, sondern sich als aufrichtigen ungarischen Staatsbürger bekenne, der für Ungarns Größe, Glück und Integrität sein Leben, Habe und Alles freudig opfert!“

„So, in diesem Sinne wollen und werden magyarisiren alle Fac- toren des ungarischen öffentlichen Lebens; der Staat, die Gesellschaft, wir Alle!“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 9. Juni.

Ministerpräsident Tisza, der am 7. d. Abends mit dem Courierzuge aus Wien in Budapest eingetroffen ist, hat Sr. Majestät in einer besonderen Audienz über zahlreiche Ressort-Angelegenheiten referirt und unter Anderem auch über die in Vorschlag zu bringende Liste jener Männer, die im Sinne des Gesetzes über die Reform des Magnatenhauses zu lebenslänglichen Mitgliedern desselben zu ernennen sind, mündlich Vortrag erstattet.

Im Vespriemer Wahlbezirke wurde am 8. d. der Candidat der liberalen Partei Victor Bezevdi einstimmig als Abgeordneter proclamirt. Der Candidat der äußersten Linken Karl Cötöös hat die Candidatur abgelehnt und dies in einem an die Wähler gerichteten offenen Schreiben motivirt.

Es werden, wie „Neuzt“ mittheilt, demnächst legislativische Verfügungen hinsichtlich der Ergänzung des Begehgesetzes getroffen werden. Im Fondsministerium wird nämlich ein Gesetz über den Fondstour vorbereitet; die Grundprincipien desselben sind schon festgesetzt worden, und der demnächst zu textivende Gesetzentwurf wird noch im Laufe des Sommers dem Ministerrath zur Verhandlung vorgelegt werden.

Ueber die letzte Anwesenheit des Ministerpräsidenten Tisza in Wien schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: Bezüglich der Beispredung des Chefs der ungarischen Regierung mit dem gemeinsamen Minister des Aeußeren besteht die Vermuthung, daß es sich dabei um einen handels- politischen Conflict mit Rumänien gehandelt habe. Die ungarische Regierung hat nämlich vor einigen Tagen sehr energische Maßregeln gegen die Einfuhr von Stechvieh aus Rumänien ergriffen, da ein Transport von Schweinen rumänischer Provenienz, der für die großen Mästungs- anstalten bei Budapest bestimmt war, als von einer Seuche inficirt be- funden wurde, trotzdem die rumänischen Gesundheitspässe in Ordnung waren. Die erkrankten Thiere wurden vertilgt und die Transporte sollen nun nach Rumänien zurückdirigirt, respective bis auf Weiteres nicht mehr nach Ungarn eingelassen werden.

Aus Agva schreibt man der „Presse“, daß Bischof Stroß- mayer die Absicht habe, nach der Rückkehr des Königs Milan, wie

des Gesandten Grafen Rhenvenhüller nach Belgrad seine vor längerer Zeit angekündigte Reise nach der serbischen Hauptstadt anzutreten. Der Bischof von Djakovar beabsichtigt bei dieser Gelegenheit nicht nur Verhandlungen mit der serbischen Regierung über die zukünftige Stellung der katholischen Kirche in Serbien zu pflegen, sondern auch ein wenig die Geschäfte seiner Partei zu besorgen. Nachdem die gemäigte Opposition im September dieses Jahres statt des verbotenen literarischen Congresses — eine „Festigung“ der südslavischen Akademie veranstalten will und man der „Gäste“ hierzu bedarf, so sollen solche in möglichster Anzahl aus dem Mitteleuropäischen Lager in Belgrad angeworben werden.

Die Aufregung, welche die Wahlen in Desterreich bei der dortigen Bevölkerung hervorgerufen haben, hat sich noch immer nicht gelegt und wird wohl erst schwinden, wenn die letzte Wahl vollzogen sein wird. Als wichtigste Erscheinung des Wahlkampfes aber möchten wir constatiren, daß die Deutsch-Liberalen neun Siege erobert haben, und zwar in ihrer Eigenschaft als Liberale, nicht als Deutsche. Und während die Verlaute der Deutsch-Liberalen fast ausschließlich dort erfolgt sind, wo einzelne Interessentkreise gewählt haben — so im Großgrund- besitz von Tirol und Böhmen und in drei böhmischen Handelskammern — sind die liberalen Siege ausschließlich dort errungen worden, wo Bürger und Bauern in ihrer Gesamtheit zur Urne getreten sind, so in den Landgemeinden Niederösterreichs und der Steiermark und in den Städten von Tirol, Oberösterreich und der Bukowina. Nach sechsjähriger Zurückdrängung, in der Zeit des allgemeinen mitteleuropäischen Krebs- ganges, hat sonach der Liberalismus gegenüber dem Clericalismus erobernde Kraft gezeigt. Die Lebenskraft des Liberalismus ist eben unzerstörbar; der Letztere wird, wie der in den ägyptischen Mummien vorgedundene Weizen noch heute Keimfähigkeit zeigt, durch noch so lange wührende Einsargung nicht seiner Zukunft beraubt. „Und sie bewegt sich doch!“

Ueber den neuen Candidaten für den erzbischöflichen Stuhl von Bosen-Gnesen, Generalvicar Klingenberg, lauten die Nachrichten von Tag zu Tag widersprechender. Das „Pos. Tageblatt“ äußert sich über die Angelegenheit wie folgt: In den Bosen clericalen Kreisen ist man der Ansicht, daß Herr Klingenberg keineswegs bei der preu- ßischen Regierung persona grata sei. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht weist man darauf hin, daß Herr Klingenberg s. Z. bei der Befehung einer regierungsfreier zu vergebenden Domprobstele über- gangen und dieselbe dem nach Herrn Klingenberg Nachfolger — Herrn Wanjura — übertragen worden sei. Die Curie sei ebenso eifrig auf der Suche nach einer passenden Persönlichkeit für den hiesigen erzbischöflichen Stuhl, wie die Regierung. So sei bei den bez. inter- nationalen Verhandlungen auch Herr Klingenberg in Frage gekommen; man habe aber in Rücksicht darauf, daß er der Regierung nicht genehm sein werde, davon Abstand genommen, ihn zu präsentiren. — Nach dieser ultramontanen Darstellung, für deren Richtigkeit das genannte Blatt aber nicht verbürgen will, wäre also Herr Klingenberg auch von der Curie nicht vorgeschlagen worden, und wenn das obige Dementi des „Kuryer“, woran nicht zu zweifeln, begründet ist, so löst sich die Candidatur Klingenberg, wie die Mehrzahl der ihr vorangegangenen zwölf, in Nichts auf. — Wie lange dieses Spiel wohl noch so fort- gehen wird!

In der Volksabstimmung im Canton Aarau wurde der neue fortschrittliche Verfassungs-Entwurf mit 19.980 gegen 13.757 Stimmen angenommen.

Wie „Daily Telegraph“ erfährt, wurde zwischen England und Rußland eine Verständigung bezüglich der afghanischen Grenze erzielt; es fehle nur noch die Ratification der contrahirenden Parteien. Ruß- land habe Zugeständnisse in der Verbindung mit der Grenzlinie unweit Zulfikars gemacht.

Feuilleton.

Zauberwächte.

Erzählung von Jenny Pirlich. (Fortsetzung.)

Der Frühling war ins Land gekommen und noch immer ging Egon wie während des Winters allabendlich zum Professor Waldenius, ohne daß er in dessen Ranzit nur um einen Schritt vorwärts gekommen wäre. An einem milden Maiabend empfing ihn der Professor noch feierlicher und ge- heimnißvoller, als gewöhnlich. „Du wirst heute länger warten müssen, mein Sohn, bis ich Dir die Pforte des Allerheiligsten öffnen kann,“ sagte er, „dann sollst Du aber für Dein Harren belohnt werden.“ Er verschwand. Stärker als je wirkte der Räume erfüllende Duft auf Egon und als nach kurzer Zeit Kleopatra eintrat und wie gewöhnlich sich in einiger Ent- fernung von ihm niederließ, war es mit seiner lange bewahrten Selbstbe- herrschung vorbei. „Kleopatra,“ flüsterte er, „weßhalb weist Du mich so streng von Dir, weßhalb verschweigst mir Dein Mund, was Dein Auge mir doch nicht zu verbergen vermag? Kleopatra, Du liebst mich!“

„Still, still,“ bat sie, ihn mit vorgestreckten Händen abwehrend. „Kleopatra, Du weißt es, Du mußt es wissen, wie grenzenlos ich Dich liebe,“ flüsterte er, „sprich ein einziges Wort, liebst Du mich?“

Sie nickte stumm mit dem Kopfe. „So bist Du mein! Ich trocke Dich der ganzen Welt ab!“ rief er, ihr zu Füßen sitzend und sie mit seinen Armen umschlingend.

„Zurück, zurück, Unglücklicher, es ist Dein Verderben,“ mahnte sie, aber er hörte nicht. Sie mit seinen Armen umschlingend, bog er ihren Kopf zu sich herab, drückte Ruß auf Ruß auf ihre Stirn, ihre Augen, ihre Lippen, und sie widerstand nicht länger. Hingebend, wonnetrunken ruhte sie in seinen Armen.

Ein häßliches, böshafes Lachen hinter ihnen ließ sie entsetzt auf- fahren.

„Wenn sich das Menschengefindel noch so sehr aufbläht, es bleibt immer der alte Adam und die alte Eva,“ rief der Professor, der unhörbar eingetreten war, und sein böhnisches, verzerrtes Gesicht gleich einer Teufels- frage. „Fort von hier, Abtrünnige, Ungehorsame, Pflichtvergessene!“ donnerte er seiner Tochter entgegen und schleuberte sie in das andere Zimmer, dessen Thür er verschloß. „Du aber, der Du Dich vermessst, hast mir gleich werden zu wollen,“ wandte er sich zu Egon, „hast Dich selbst durch Deinen Frevel zurückgeschleudert in Dein Nichts. Ausgelöscht sind die Lehren, die ich Dir ertheilt! Damit ist der Strafe aber noch nicht genug. Du hast Dich zu einer Geißel der Menschheit gemacht. Mit weisem Bedacht habe ich Kleopatra fern von Dir gehalten. Wisse, sie ist durchtränkt von den Giften, die sie bereitet. Mit den Rippen von ihren Lippen hättest Du eigentlich den Tod trinken sollen, aber ich will nicht, daß Du stirbst. Giftragend sollst Du sein, wie sie. Was Leben hat und Dir naht, sinkt todt zu Boden, vergiftet vom Hauche Deines Mundes, schau hier!“

Er riß aus einem auf dem Tische stehenden Blumenstrauch eine Maiblume und hielt sie Egon an den Mund. Die Blume schrumpfte sofort zusammen und verlor Duft und Farbe.

„Hebe Dich weg von mir, Du Ausgestoßener!“ schrie Waldenius, stieß Egon mehr als daß dieser selbst ging aus dem Zimmer, den Gang hinunter und zum Hause hinaus, dessen Thür er schallend hinter ihm zuschlug.

Egon setzte sich wie betäubt auf den zum Hause emporführenden Stufen nieder. Er suchte sich zu besinnen, was mit ihm geschehen war, aber er vermochte keinen klaren Gedanken zu fassen, nur das eine stand in schreden-erregender Deutlichkeit vor ihm, er war der Träger eines entsetz- lichen Fluchs, verurtheilt, Tod und Verderben zu bringen allen, die sich ihm naheten! Er mußte sich in die tiefste Einöde verbergen. Aber war es denn wahr? Hatte ihn der Professor nicht betrogen? Er raffte sich auf, schleppte sich nach einem in einiger Entfernung vom Hause stehenden Pollenbushen, riß eine Blüthe ab und hauchte darauf. Vermelkt, verdoirt sank sie zu Boden.

„Es ist wahr, ich bin eine Geißel, ein Abscheu der Menschheit!“ jammerte er, „fort, fort!“

Er stürzte weiter. Eine Biene umschwirrte ihn, plötzlich sank sie leblos auf seine Hand, ein Schmetterling, der sich auf seinen Bart gesetzt, sank todt zu Boden. Die Hausthiere schienen es zu empfinden, daß seine Nähe ihnen Verderben bringe, denn ängstlich flatterten die zahmen Tauben, die er auf seinem Wege sah, schreiend stob eine Heerde Gänse auseinander, der er entgegenkam. Die kleine Hirtin, die ihr Instinct nicht gewarnt, die sein abmahndes Winken nicht verstanden, nahte ihm und fiel todt zur Erde, das erste Menschenopfer, das sein Fluch gefordert.

Windegeschnell verbreitete sich die Kunde von dem todtbringenden Fremdling. Der Schrecken ging vor ihm her. Wo man ihn von fern erblickte, da floh man vor ihm. Man warf ihm Lebensmittel zu, damit er Niemand nahe komme, wies ihm abgelegene Scheunen und Ställe an, darinnen er Raht halten sollte, aber nirgend fand er eine bleibende Stalt. Er wollte seinem elenden Dasein durch einen Sprung in den Fluß ein Ende machen, aber er zog den Fuß zurück. Durfte er das Wasser durch seinen Leichnam vergiften? Er wollte seine Nahrung zu sich nehmen; die Creatur war härter, als er; er aß und trank und schleppte sein fluch- beladenes Leben weiter. Sein Freund Vint begegnete ihm mit seinem treuen Diener Friedrich; sie wollten ihn ergreifen, ihn festhalten. Er riß sich los und stürzte von dannen. Hatte er sie doch schon getödtet? Er wagte nicht rückwärts zu schauen.

Vorwärts, immer vorwärts eilte er. War er selbst Ahasver, der ewige Jude, oder war er zu gleichem Schicksal verurtheilt? Und wohin er ging, da zog mit ihm wie ein Schatten der berausende Duft aus dem Hause des Professors. Er mußte jetzt, dies war der Gifthauch, der Kleopatra umweht hatte, der von ihr auf ihn übergegangen war und der ihn niemals wieder verlassen würde. In seiner Noth und seinem Grimme mußte er keinen Ausweg mehr. Das Leben war ihm ein Fluch und doch konnte er es nicht von sich werfen. „Erwürge Dich, Glender, erwürge Dich mit Deinen eigenen Händen!“ rief er entlich voll Jörn und Wuth. (Fortsetzung folgt.)

Die Siebenbürger Drahtseilbahn

Zwischen Vajda-Hunyad und Badu-Dobri, die größte der gegenwärtig existierenden, welche Ingenieur Th. Dösch in Wien angelegt und wie bekannt im vorigen Jahre ihrer Vollendung zuführte, hat der k. l. Hauptmann des Geniestabes Victor Tiltschert einer gründlichen Studie über die bedeutungsvolle Verwendung dieser Bahn zum Bergbau-Nachschube im Kriegsfalle unterzogen und dieser soeben im Verlage des k. l. technischen und administrativen Militär-Comités erschienenen Studie mit Rücksicht auf die bessere Charakterisierung der Trace vom militärischen Standpunkte die auf der der Brochure beiliegenden Spezialkarte verzeichnete Situation der Drahtseilbahn beigefügt. Ueber diese Drahtseilbahn entnehmen wir der obangedeuteten Studie Nachstehendes:

Im Hunyader Comitate in Siebenbürgen wurden im letzten Jahre von dem k. ung. Arzar, veranlaßt durch den um das ungarische Eisenhüttenwesen hochverdienten k. ung. Eisenwerks-Centraldirector Ritter v. Kerpely, zwei Holzbohlen-Hochöfen erbaut, um das vorzügliche Eisenerz des Gyalauer Bergbaues zu verhütten. Die Holzbohle wird aus den im Hochgebirge bei Badu Dobri gelegenen Wäldern gewonnen.

Da die Zufuhr sowohl der Holzbohle als der Erze mit gewöhnlichen Mitteln äußerst schwierig ist und viel zu kostspielig gewesen wäre, so wurde eine Drahtseilbahn nach dem System Dösch angelegt und dem Erfinder zur Ausführung übergeben. Am November 1883 wurde die Erzbahn und im Mai 1884 die Kohlenbahn fertig, und beide Bahnen sind seitdem im Betriebe. Das in Anwendung gebrachte System, von Dösch im Jahre 1870 für die österreichisch-ungarische Monarchie patentirt, hat seither vielfach — darunter auch in Deutschland — Nachahmung gefunden. Dasselbe besteht aus zwei über Stützen gespannten Tragseilen (das eine für die Hin-, das andere für die Rückfahrt), welche den Rollen, mittels welcher die Fördergefäße oder Wagen an den Tragseilen aufgehängt sind, als Fahrbahnen dienen, und aus einem endlosen Zugseil, das um zwei horizontale Seilseiben läuft, deren eine durch die Maschine angetrieben wird, während die andere zum Spannen des Seiles dient. Das Zugseil wurde über speziellen Wulst mit Knöpfen (Mitnehmermuffen) versehen, an welchen sich der Kuppelapparat der Fördergefäße festhält.

Der Angriff des Zugseiles, bezw. des Zuges der Last liegt zwischen Aufhängepunkt und Schwerpunkt der Last, was eine weitere Eigenthümlichkeit des Dösch'schen Systems bildet.

Die Siebenbürger Drahtseilbahn ist 30.542m lang, hat ein Totalgefälle von 892m, übersteigt 60 Bergtäler und 62 Thäler — darunter 28 mit freien Spannweiten von 200 bis 472m, letztere 247m über der Thalsole — so daß die über dem Thale dahinziehenden Fördergefäße selbst einem guten Auge nur noch als kleine Punkte erscheinen. Gefälle und Steigungen von 1 : 1 1/2 kommen an manchen Stellen vor. Die Anlage ist ein imponirendes Beispiel von dem, was sich mit Drahtseilbahnen überhaupt erreichen läßt.

Die höher gelegene Strecke von Badu Dobri bis Gyalaur, welche nur zum Transporte von Holzbohle dient, ist aus sechs einzelnen Bahnen zusammengesetzt, und zwar:

1. Badu Dobri-Gruniului 2404m lang, bei einer Totalsteigung von 95m;
2. Gruniului-Plaiului, 4418m lang, bei einem Totalgefälle von 99m;
3. Plaiului-Bunila, 4276.5m lang, bei einem Totalgefälle von 80m;
4. Bunila-Bojenika, 4291m lang, bei einem Totalgefälle von 66.5m;
5. Bojenika-Ruda, 1882m lang, bei einem Totalgefälle von 28m;
6. Ruda-Gyalaur, 3603m lang, bei einem Totalgefälle von 202m.

Jede dieser sechs Bahnen hat ihr eigenes endloses Zugseil, und läuft einerseits über eine horizontale Antriebsseibe, andererseits über eine horizontale Spannseibe, welche letztere durch ein angehängtes Gewicht das Zugseil beständig in Spannung erhält.

In den Stationen Gruniului, Bunila und Ruda sind Dampfmaschinen von 6 Pferdekraften mit stehendem Kessel aufgestellt, welche zum gemeinsamen Antrieb für die 3 Strecken 1 und 2, 3 und 4, 5 und 6 dienen. Die Stationen Plaiului, Bojenika und Gyalaur sind Uebergangstationen und dienen ferner zum Spannen der Zugseile.

Die Drahtseile werden von der Linie der Fahrbahn gegen die Mittelaxe der Bahnen geführt und dort an gut verstreuten Säulen durch Umhängungen verankert.

Die durch diese Ablenkung der Drahtseile in den Fahrbahnen entstehende Reibung füllt, passend angebrachte Eisenrollen aus.

Der Ausgangspunkt der Seilbahn — bei Badu Dobri in einem Hochgebirgsstetel liegend — ist der Centralpunkt, nach welchem von den seitlichen Gefängen, sowie den in diesen Kessel mündenden Thälern die in kleinen Weilern (vorzugsweise aus Buchen) erzeugten Holzbohlen per Achse zugeführt werden. Die Holzbohlen werden in Füllkrümpfen gestürzt, aus welchen sie durch mit Klappen versehene Füllschnaugen in die Fördergefäße abgezogen werden.

Jedes Fördergefäß hat 1/2 m<sup>3</sup> Inhalt und wiegt dessen Ladung circa 120kg.

Die beladenen Gefäße werden von eigenen Arbeitern auf festen Hängegeleisen der Abgangstation bis zum Zugseil geführt; hier angelangt, kuppeln sie sich dank einer besonderen Vorrichtung an dieser Stelle — lediglich unter dem Einflusse ihrer Bewegung — selbstständig an das Zugseil an, um von demselben mitgenommen und durch die Maschine zur Station Gruniului hinaufgezogen zu werden.

Von dort setzen sie die Fahrt fort, indem sie sich bei der Ankunft in den Maschinen, sowie den Uebergangstationen vom Zugseil automatisch löstuppeln, sonach, von eigenen Arbeitern geführt, die Stationen auf Seilen durchlaufen und schließlich mit dem Zugseile der nächstfolgenden Strecke automatisch wieder in Verbindung treten. Auf diese Weise gelangen von der einen Seite der Bahn (Tragseilseite) die beladenen Kohlengefäße bis nach Gyalaur und kehren auf der anderen Seite (Retourseilseite) die leeren nach Badu Dobri zurück. Badu Dobri ist gleichzeitig auch die Wasserstation, welche die drei Maschinenstationen mit Wasser versorgt, was in eigenen Wagen mit cylindrischem Wasserbehälter transportirt wird.

In Gyalaur vereinigt sich die Kohlenbahn mit der von dort ausgehenden Erzbahn, welche aus zwei Strecken besteht, u. zw.:

7. Gyalaur-Catenas, 5347.5m lang, bei einem Totalgefälle von 224.5m.
8. Catenas-Bajda Hunyad, 4320m lang, mit einem Totalgefälle von 192m.

Die Station Catenas ist Maschinenstation, mit Dampfmaschine und Kessel von 6 Pferdekraften, einer Reservemaschine von gleicher Stärke, sowie mit Bremse und Reservobremse ausgerüstet.

Die auf der Erzbahn circulirenden Wagen fassen 300kg. Erz. Dieselben werden in Gyalaur aus Füllkrümpfen geladen, in welche die per Rollbahn von der Grube ankommenden Erze gestürzt werden. In Gyalaur wird ein Holzbohlenwagen nach je zwei Erzwagen eingehängt. Die Wagen gehen in dieser Reihenfolge durch die Maschinenstation Catenas auf den Hüttenplatz nach Bajda-Hunyad, woselbst die Erzgefäße über Hängegeleisen laufen, welche über dem Erz-Lagerplatze und bei den Füllkrümpfen zur Abfuhr der Erze in den Hochöfen errichtet sind. Dort werden die Wagen nach Bedürfnis entleert. Die mit Holzbohle beladenen Wagen werden über die Hängegeleise geschoben, welche

im Dachraume von zwei großen Vorrathsschoppen angebracht sind, und in diese entleert.

Das Umklappen im Erzwagen sowohl wie der Kohlenwagen geschieht in ungleichem bequemer und leichter Weise durch einen Mann. Die leeren Wagen gehen auf dem Retourseil der Seilbahn über die Maschinenstation Catenas nach Gyalaur und die leeren Kohlenwagen von dort nach Badu Dobri zurück. Die Leistung der Bahn ist 100 Wagen per Stunde, darunter 2/3 Erz und 1/3 Holzbohle.

Die Gefällesverhältnisse der Strecke Gyalaur-Bajda-Hunyad sind derart, daß dieselbe bei voller Besetzung der Bahn sich von selbst im Betriebe erhält und die Geschwindigkeit mittelst der Bremse regulirt werden muß. Bei nur theilweiser Besetzung, oder wenn Retourfracht nach Gyalaur befördert wird, muß die Dampfmaschine in Action gesetzt werden.

Die höchste auf der ganzen Bahn vorkommende Stütze ist trotz der vielen großen Niveauunterschieden auffallenderweise nur 27m hoch, u. zw. befindet sich dieselbe bei der Erzbahn unterhalb Gyalaur, wo sie eine Spannweite von 654m so theilt, daß zu beiden Seiten dieses Ständers Spannweiten von 320 und 324m sind. Dieser Ständer ist als Doppelsäulen konstruirt mit einem entsprechenden Auflager für das Tragseil, damit eine schädliche Durchbiegung vermieden werde; er ist auch mit einer Rollenbatterie für das Zugseil ausgerüstet, welche die Aufgabe hat, die anderenfalls entstehende große Componente aus der Zugseilspannung, die am Bügel des Fördergefäßes zur Aeußerung käme, aufzuheben.

Ständer über 15m Höhe sind durch seitlich angebrachte Zuganker gehalten.

Die Ständer sind mit gußeisernen Schuhen armirt, in welchen die Tragseile ruhen, u. zw. haben die Schuhe an Stellen mit leichtem Drucke glatte Kinnen, an Stellen mit größerem Drucke Tragrollen, und wenn diese in der Neigung liegen, sind sie schwingend angeordnet, so daß sie sich selbstthätig nach der Neigung der Bahn einstellen.

Die Stationen sind aus Holz erbaut, mit Brettern verkleidet und die Dächer mit Schindeln eingedeckt.

Sämmtliche bei der Anlage verwendeten Drahtseile sind aus vorzüglichem Stahl hergestellt, u. zw. sind die Tragseile auf der Kohlenbahn 17mm, auf der Erzbahn 25mm und die Zugseile auf der Kohlenbahn 13mm, auf der Erzbahn 18mm stark.

Die Knöpfe, welche an den Zugseilen befestigt sind, haben äußerlich sowohl auf der Kohlenbahn, wie auf der Erzbahn die gleichen Dimensionen.

Der Kuppelapparat, mit welchem die Fördergefäße an das Zugseil angekluppelt werden, ist eine sehr einfache und gut functionirende Vorrichtung, welche sich von oben auf das Zugseil legt, den Mitnehmerknopf zwischen zwei Backen aufhängt und sich dann selbstthätig schließt, so daß er während der Fahrt weder sich von selbst öffnet, noch auch durch Böswilligkeit geöffnet werden kann. Er hat anderen bei Seilbahnen bisher üblichen Apparaten gegenüber den großen Vortheil, daß er über Leitrollen, Rollenbatterien etc., welche das Zugseil tragen, direct hinwegfahren kann, so daß die Anwendung dieses Apparates überhaupt große Spannweiten und rasche Niveau-Änderungen zuläßt, woraus sich auch die verhältnißmäßig geringen Stützenhöhen bei dieser Bahn, sowie die mäßigen Baukosten erklären.

Die ganze Drahtseilbahn nebst allen Stationen und dem Netze von Hängegeleisen über dem Erz-Lagerplatz hat trotz ihrer Gesamtlänge von mehr als 30 1/2 km. und trotz der Schwierigkeiten, welche ein Bau im Hochgebirge bietet, nach Angabe des Unternehmers nur 560.000 fl. gekostet.

J u l a u d.

Budapest, 8. Juni. Heute Nachmittags fand ein mehrstündiger Ministerrath statt, mit welchem die Beratungen behufs Feststellung des Arbeitsprogramms der nächsten Monate begonnen haben. In jedem einzelnen Ressort-Ministerium werden für die Herbstsession wichtige umfangreiche Gesetzentwürfe vorbereitet. Die Zusammenstellung der nächstjährigen Budgets hat ebenfalls schon in den einzelnen Ministerien begonnen, so daß dieselben Mitte Juli dem Finanzminister vorliegen werden können.

Wien, 8. Juni. Der Ministerialsecretär im Handelsministerium Dr. Stibral begab sich heute nach Konstantinopel, um an den dortigen Verhandlungen über den Abschluß des Handelsvertrages theilzunehmen. Die Verhandlungen nehmen einen guten Fortgang, doch dürften bis zur Finalisirung derselben immer noch vier bis sechs Wochen vergehen. Sectionsrath Baron Kalchberg wird Mitte Juni aus Konstantinopel hier zurück erwartet. — König Milica von Serbien empfing heute Nachmittags in seinen Appartements in Frohner's Hotel „Imperial“ den Besuch des Ministers des Aeußern, Grafen Kalnoky, und conferirte mit demselben anderthalb Stunden. — Heute Vormittags wurde auf dem Währinger Friedhofe die Exhumirung der Ueberreste der seit 1844 dajelbst ruhenden Alma v. Goethe, der Enkelin des Dichterstiftes Goethe, vorgenommen. Nachdem über die Exhumirung ein Protocoll aufgenommen worden war, hob man den Sarg in einen einfachen von der „Concordia“ beigegebenen zweispännigen Furgon, welcher sich alsbald nach dem Nordwest-Bahnhofe in Bewegung setzte. Noch im Laufe des heutigen Tages erfolgt die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Alma v. Goethe's nach Weimar.

Lemberg, 8. Juni. „Przeglonb“, welcher als Organ des gegenwärtigen in Berlin weilenden Grafen Alfred Potocki gilt, erhält aus Berlin ein Telegramm, angeblich von sehr verlässlicher Quelle, wonach der deutsche Kaiser am 18. Juni sich nach Ems begeben, am 20. Juli in Gastein eintreffen und dann einen Absteher nach Mainau zur Großherzogin von Baden machen wird. Wahrscheinlich dürfte die Monarchen-Zusammenkunft in den ersten Tagen des August stattfinden.

Aus Petersburg wird dem „Przeglonb“ telegraphirt: Auf dem Wege von Petersburg nach Reval und zwar in der Eisenbahnstation Tans wurde ein Engländer verhaftet, bei dem man überaus compromittirende Schriftstücke fand. In Helingsfors fanden bedrohliche Straßenunruhen statt. Den Anlaß hierzu gaben Univeritäts-Studenten, welche auf einem Maskenballe die Finnen und deren russische Protectoren verhöhnten und sich Anspielungen auf den zwischen Schweden und Finnen herrschenden Nationalitätenstreit erlaubten, was von den Blättern „U Nya Pressen“ und „Dra Finland“ scharf gerügt wurde und die Regierung des Univeritätsbehörers London, des Urhebers jenes Maskenballes, zur Folge hatte. Die schwedisch geknütete Bevölkerung machte den Redactionen der genannten Blätter und dem Univeritäts-Rector eine Ragenmufft und als deshalb die Polizei intervenirte, nahmen die Tumulte einen ersten Charakter an.

A u s l a n d.

Paris, 8. Juni. Die Kammer genehmigte das Listen-Scrutinium endgiltig mit den Aenderungen des Senats. — Die Unterhandlungen, welche in Betreff der für die Controle im Suezcanal festzustellenden Bestimmungen schweben, gewähren einige Aussicht auf Erfolg. Die internationale Commission in Paris, welche am 4. Juni die ersten 5 Artikel der Convention angenommen und sich hierauf bis zur Rückkehr des nach London abgereisten englischen Commissärs Pauncefoot vertagt hatte, dürfte heute ihre Beratungen fortsetzen. — Die Unterhandlungen in Tientsin sind vollständig beendet und gilt die Unterzeichnung des in

der Ueberzeugung begriffenen Friedensinstruments als nicht bevorstehend. Paris, 8. Juni. Die Suezcanal-Commission wird heute den im Compromißwege festgestellten Text des Artikels X discutiren, welchen der österreichisch-ungarische Delegirte vorlegen soll. Dieser Text scheint den englischen Forderungen in billiger Weise Rechnung zu tragen. Man glaubt, daß die deutschen, französischen und russischen Commissäre demselben zustimmen werden.

London, 8. Juni. (Unterhaus.) Staatssecretär Fitz-Maurice erklärt, seit der Ankündigung des Abbruchs der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Spanien ist eine Depeche der spanischen Regierung eingegangen, welche die Hoffnung auf Wiederaufnahme der Unterhandlungen zulasse.

Ranea, 8. Juni. Nach der Ankunft des neuen Gouverneurs Savas Pascha haben die christlichen Functionäre einem zuvergefaßten Beschlusse gemäß in Massen ihre Demission gegeben. Die Demonstration umfaßte die Beamten aller Grade und erstreckte sich auch auf die christlichen Soldaten, welche die Waffen niederlegten. Es fanden feindselige Kundgebungen in Ranea gegen den neuen Gouverneur statt.

Belgrad, 8. Juni. Der Minister des Aeußern Garaschavin hat in Folge der letzten Aunauten-Einsälle zwei Noten an den ottomanischen Gesandten mit dem höflichen aber kategorischen Ersuchen gerichtet, die türkische Regierung möge ungesäumt die erforderlichen Maßregeln ergreifen, um alle bewaffneten Banden bei der serbischen Grenze zu entfernen und die Urheber und Theilnehmer der letzten Ueberfälle einer strengen Ahndung zu unterziehen.

Tientsin, 8. Juni. Vicekönig Li-Hung-Schang theilte dem Gesandten Patenote eine Depeche des Vicekönigs von Kanton mit, welcher zufolge der Chef der „Schwarzen Flaggen“ sich anschickte, gegen Yunnan zu ziehen und Tonking zu räumen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juni

Der Präsident des Közdivasjehelver k. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtslehrer Koloman Vocstor v. Esik-Somlyó zum abjurirteten Rechtspractikanten beim Közdivasjehelver k. Bezirksgerichte ernannt.

Ueber Verordnung des k. ung. Justizministers ist die Gemeinde Dhaba-Sibisfel aus dem Sprengel des Vujer k. Bezirksgerichtes ausgegliedert und dem Sprengel des Hatseger k. Bezirksgerichtes einverleibt worden.

(Garteneröffnung mit Militärmusik.) Uebermorgen, Samstag, 13. d. Nachmittags, erfolgt die Eröffnung des zu der vom Restaurateur Demeter Popovits gepachteten Gesellschaftshaus-Restaurations gehörenden, gegen die Schwelgerei zu gelegenen Gartens, bei welcher Gelegenheit die Musik des 82. Infanterie-Regiments spielen wird. Die Eröffnung wird durch drei Wärferschüsse signalisirt. Für Gesellschaften wird auf vorher gemachte Bestellung auch auf der Veranda mit der Aussicht auf die Fogaraser Alpenkette servirt.

(Das Drama ist dem Abschluß nahe.) Scharfrichter Rozarek ist mit seinen Gehilfen gestern hier eingetroffen. Die Hinrichtung der Raubmörder Anton Kleeburg und Robert Marlin wird demnach im Laufe der allernächsten Tage stattfinden.

(Hermannstädter Zitherclub.) Heute, Donnerstag, 11. d., findet um 1/2 8 Uhr Abends im Clublocale (Halttauerstraße Nr. 25) ein ordentlicher Clubabend des Hermannstädter Zitherclubs mit folgendem Programm statt: 1. „Auf der Alm“, vortragen von Fr. Helene Salomon. 2. „Der Tiroler und sein Kind“, vortragen von Herrn V. Boier. 3. „Das Alpenhorn“, vortragen von Herrn J. Albrecht. 4. „Eisenwalzer“, vortragen von Fr. E. Höber, R. Wondratschek, P. Zacharias und E. Zacharides. 5. „An die Hoffnung“, vortragen von Fr. Th. Porshinsky und Fr. E. Hantschl. 6. „Alpenrose“, vortragen von Fr. J. Adlof, M. Ott, F. Pöselnick und B. Reinerth. 7. „Stilles Weib“, vortragen von Fr. E. Wolf. 8. „Die Goldfischerin“, vortragen von Fr. Th. Porshinsky und P. Hantschl. 9. „Meiner Seele schönster Traum“, vortragen von Fr. A. Zacharias. 10. „Watroso-polska“, vortragen von Fr. P. Albrecht, M. Hantschl, E. Ott, M. Reinerth, R. Wolf und E. Zacharias. 11. „Echo am Alpensee“, vortragen von Fr. Th. Porshinsky und Fr. E. Zacharias. 12. „Heißes Schen“, vortragen von Fr. Th. Porshinsky. 13. „Perlen“, aus den beliebtesten Opern zusammengefasst für 2 Violinen und Cello von E. Schulz, vortragen v. Helene, Julius und Carl Schulz. 14. „Duet“, für 2 Violinen von Janja, vortragen von Herrn Josef Fortas und Carl Schulz.

Man schreibt uns aus Fogaras, 9. d. M.: Die Theatergesellschaft Köstler hat sich das Wohlwollen des hiesigen Publicums in solchem Maße erworben, daß trotz der fast africanischen Hitze, welche im Thale „Zur Stadt Paris“ herrscht, die Vorstellungen sich der lebhaftesten Theilnahme erfreuen. Es ist das übrigens sehr natürlich, da seit einer langen Reihe von Jahren solche eine tüchtige deutsche Gesellschaft hier nicht gastirt hat. Das Repertoire bietet mannigfache Abwechslung, so folgte auf die Posse „Familie Schneid“ die Operette „Fledermaus“, auf diese die Birch-Pfeiffer'sche Dramatisirung von der Fadedette der George Sand und mit wenigen Ausnahmen waren die Darsteller in allen Fällen gerecht.

Heute findet das Majalis der Szombatsfalvaer Staatsschule statt. Die Kinder ziehen in die Waldung Dumbrava. Man kann den Kleinen und dem Lehrer die Erholung und Freude gönnen, hat doch Seine k. l. Hoheit Erzherzog Josef bei dem Besuche, dessen er diese Schule würdigte, sich in höchst anerkennenswerther Weise über die tüchtigen Leistungen dieser jungen Anstalt ausgesprochen.

Die Installation des neuernannten Obergspans des Unter-albenfer Comitats Baron Koloman Kemény wurde am 8. d. in Nagy-Enyed festlich begangen. Bei den Festlichkeiten waren der gesammte Comitats-Ausschuß, die Vertreter der Glaubensconfessionen und auch Viele aus den benachbarten Comitaten zugegen.

(Selbstmordversuch.) In Klausenburg hat vorgestern ein Schüler in selbstmörderischer Absicht einen Pistolenschuß gegen seine Brust abgefeuert. Der jugendliche Lebensüberdrüssige wurde noch lebend in's Spital überführt.

Die Kronstädter Comitats-Vertretung hat in ihrer Generalversammlung vom 8. d. M. in der Angelegenheit des siebenbürgischen ungarischen Culturvereins nach kurzer Debatte den von sächsischer Seite gestellten Antrag angenommen, wonach die angesuchte Unterthügung mit Bedauern versagt wird, weil derzeit noch nicht constatirt ist, daß die Wirksamkeit des Culturvereins ohne Uebergriffe in fremde Culturgebiete möglich sein wird. Seitens der Sachsen sprach Advocat Schnell, das Ansuchen des Culturvereins vertrat Schulinspector Koss und der Vorsitzende Obergspan Graf Bethlen. Diese Redner schlugen einen sehr gemäßigten Ton an, hingegen sprach der Wortführer der Rumänen, der Advocat und frühere Comitats-Fiscal Lengener maßlos heftig. Die Sitzung verlief übrigens verhältnißmäßig ruhig.

(Beabsichtigter Mord und Selbstmord.) Montag Abend zwischen 6 und 7 Uhr feuerte in Kronstadt der Schlossergehilfe Lutzsch, ein durch übermäßigen Branntweingenusses herabgekommenes Individuum, in der Wohnung der Tischlermeisterin Heleneisch in der oberen Vorstadt, gegen diese und ihre Tochter aus einem Revolver je einen

Schuß, wobei die Letztere am Arme leicht verwundet wurde und die Erstere sich durch rechtzeitiges Wichen rettete; den nächsten Schuß feuerte er gegen sich selbst, welcher seinem Leben ein Ende machte. Der Beweggrund zu diesem gemeinen Verbrechen sollen seine zerrütteten Lebensverhältnisse gewesen sein.

(Ein Kriegsdenkmal.) Auf dem Prinz-Eugen-Platz in Temesvar steht ein am 15. Juni 1852 errichtetes Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht vom 9. August 1849 und den Sieg der kaiserlichen Armee. Am Sockel dieses Bauwerkes waren zur Verherrlichung des Ungarthums ungeheure Thierfiguren angebracht. Nun hat Se. Majestät der König angeordnet, daß jene Figuren entfernt werden, welche den reinen Intentionen, die ihn bei Gründung des Monuments befehlten, nicht entsprachen. Dies geschah auch und seit einigen Tagen steht das Denkmal da, jeder Verunstaltung und Verunzierung entkleidet.

Der Bürgermeister von Krakau Dr. Szlachowski traf am 9. d. in Lemberg ein, um sich mit dem Lemberger Bürgermeister wegen des gemeinsamen Ausfluges der Gemeindevorstellungen von Lemberg und Krakau nach Budapest zur ungarischen Landesausstellung in's Einvernehmen zu setzen.

(Todesfall.) Der berühmte Meißner Robert v. Schlagintweit, welcher zu Anfang der Siebziger Jahre auch hier in Hermannstadt im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ überaus interessante Vorträge über seine Reisen in Centralasien und Amerika hielt, ist am 6. d. in Sieben im 52. Lebensjahre gestorben.

In einer, die wichtigsten Neuerungen im heimischen Waffensystem behandelnden Publication theilt die „Pol. Corr.“ mit, daß nunmehr auch 15 Centimeter-Belagerungsmörser aus Stahlbronze eingeführt werden und daß die letzten Schießversuche auf dem Steinfeldes es außer Zweifel gestellt haben, daß auch Verteidigungsmörser von 15 Centimeter Kaliber aus Stahlbronze werden hergestellt werden. Die Schießversuche mit dem zerlegbaren 7 Centimeter-Gebirgskanonrohr sind so günstig, daß die Einführung derselben vielleicht schon nach Abschluß der diesjährigen Versuchsperiode gewärtigt werden darf.

Aus Triest, 8. d., wird berichtet: Die Flottenmanöver begannen gestern mit der vom Marine-Commandanten vorgenommenen Anspicirung der beiden Kajmattschiffe „Lissa“ und „Prinz Eugen“. Nachmittags fand auf dem Flaggenschiffe des Commandanten ein solennes Banquet statt, zu dem sämtliche Schiffs-Commandanten und die Spitzen der hiesigen Seehörden geladen waren. Heute Vormittags inspicierte Baron Sterned die übrigen im Escadrevorband befindlichen Schiffe, so auch die Torpedobote. Nachmittags fand am Bord des „Greif“ ein Concert und später Abends eine Soirée dansante statt, zu welcher vom Marine-Commandanten die Schiffsstäbe und viele Herren und Damen der Stadt Triest eingeladen wurden. Morgen 7 Uhr Früh, nachdem der Marine-Commandant mit seinem Schiffe aus dem inneren Hafen Triests, in welchen dasselbe behufs leichter Communication mit dem Lande vor Anker liegt, ausgelaufen und zu der in der Bucht von Muggia befindlichen Escadre geschoßen sein wird, sichten die Schiffe die Anker und laufen, dem Commandirenden folgend, nach dem weiten Golf von Triest aus, wo sodann die tactischen Manöver in Sicht des Landes ausgeführt werden. Von Wien werden zahlreiche hohe Persönlichkeiten, darunter auch fürnliche, erwartet. Diese, sowie viele geladene Gäste aus Triest werden das morgige Manöver auf „Lissa“, dem Flaggenschiffe des Contre-Admirals Pittner, mitmachen. Obgleich dem morgigen interessanten Schauspiel, dessen Schauplatz das Meer, die imposante Gefolgschaft einer Armada von Privatdampfern, wie dies im vorigen Jahre der Fall war, fehlen wird — denn der „Lloyd“ hat diesmal keines seiner Schiffe dem schaulustigen Publicum zur Verfügung gestellt — regt sich dennoch allenthalben großes Interesse in der hiesigen Bevölkerung und dürften demnach die Höfen um Triest herum von Zuschauern dicht besetzt sein. Bei dem morgigen Manöver wird übrigens nicht geschossen werden.

Unter 9. d. wird von ebendort gemeldet: Heute Morgens 8 Uhr, nachdem die Gäste des Marine-Commandanten sich eingeschiff hatten, verließ derselbe mit seinem Schiffe „Greif“ den inneren Hafen Triests, stieß bald darauf zur Escadre, deren Schiffe in der Bucht von Muggia bereits dampfklar waren und stach sodann mit der ganzen Flotte, bestehend aus fünf Panzern, zwei Raddampfern, einem Claireur und sechs Torpedobooten in See, wo tactische Uebungen, wie zum Beispiel Formationswechsel und Evolutionen vorgenommen werden. Das Wetter ist heiter und verspricht einen ungemein heißen Tag.

Contre-Admiral Karl Gypus, dessen Ableben wir bereits im gestrigen Blatte meldeten, war der erste Ungar, der es bei der gemeinsamen Kriegsmarine, trotzdem seine Dienstzeit in eine antiungarische Periode fiel und er, was beim Erreichen hoher militärischer Stellungen ein großes Hindernis ist, reformirten Glaubens war, zu so hohem Range brachte. In den Fünfzigerjahren war er Hafenadmiral in Venedig und Commandant des dortigen Kriegsschiffes, das unter seinem Commando durch den Bau der Fregatte „Schwarzberg“ den Höhepunkt seiner Thätigkeit erreichte. Seine Muttersprache hat er trotz siebzehnjährigen Fernweilens von der Heimat nicht vergessen. Er wurde zu Szarvart in Siebenbürgen geboren, wo sein Vater Director der Salzbergwerke war. Seine Carriere begann er als zwölfjähriger Knabe in der Pionierschule zu Klosterneuburg, von wo er infolge seiner hervorragenden Fähigkeiten zur Marine nach Venedig transferirt wurde. Während des Freiheitskampfes weilte er als Schiffscommandant in Konstantinopel. Von hier mußte er zu Land nach Triest reisen, wobei er seiner Vaterstadt zum ersten und letzten Male einen Besuch abstattete. An seiner Bahre trauert seine Witwe geb. Julia Prosch, ferner vier Söhne und eine Tochter. Sein Bruder, Ludwig Gypus lebt als pensionirter Sectionsrath in Klausenburg. — Die Italiener konnten den Namen des Contre-Admirals nicht richtig aussprechen und nannten ihn hartnäckig Ghiotto.

(Zwanzig Monate „Matragengruft“.) In Officierskreisen wie in der ärztlichen Welt wird gegenwärtig die an's Wunderbare grenzende Heilung eines jungen Officiers, der nach fast zweijähriger Leidenszeit durch den Geheimen Medicinalrath Professor v. Bergmann dem Leben wiedergegeben wurde, lebhaft besprochen. Bei dem Manöver um Freistadt im September im August 1883 hatte der Lieutenant v. Gustof vom westpreussischen Caraffier-Regimente Nr. 5 das Unglück, daß sein Pferd bei einer Attaque in einen Ramindeubau trat und stolperte. Noth und Heiter kamen zu Falle und die ganze Schwadron jagte unaufhaltsam über die auf dem Boden Liegenden dahin. Wie todt wurde der unglückliche Reiter nach dem Garnisons-Lazareth in Freistadt überführt und von den Aerzten neben einer Reihe mehr oder minder schwerer Verletzungen einer der seltensten und lebensgefährlichsten Knochenbrüche, ein mehrfacher sehr complicirter Beckenbruch, constatirt. An eine Rettung war kaum zu denken, doch auf Wunsch des Vaters, der zu den vermögendsten Gutsbesitzern Schleffens gehört, ein Breslauer Professor und dann Geheimrath Bergmann aus Berlin hinzugerufen. Trotz der Ausichtslosigkeit des Falles übernahm der Chirurg die weitere Behandlung des Patienten, leitete persönlich dessen Ueberführung nach Berlin und nahm ihn in das königliche Clinicum auf, um ihn stets überwachen zu können. Der 25-jährige, vorher so lebenslustige Officier hatte nun ein wahres Martyrium durchzukämpfen. Fünf Monate mußte er Tag und Nacht im permanenten Wasserbade zubringen, ehe der Beckenbruch geheilt war. Dann erst schritt Geheimrath v. Bergmann zur Vornahme verschiedener, sehr eingreifender Operationen, um die bisweilen das Leben bedrohenden Störungen der inneren Functionen

zu beseitigen. Mit einem wahren Heldenmuth ertrug der Patient alle Schmerzen und Qualen, und der umsichtigen Behandlung wie seiner kräftigen Körperconstitution hat er das wunderbare Resultat zu verdanken, daß er jetzt, nach zwanzigmonatlichem Krankenlager geheilt und dem Leben wiedergegeben ist. Die Functionen seiner inneren Organe sind vollkommen wiederhergestellt und nur eine kaum merkbare Lähmung der Beine ist als eine Folge der schweren Verletzungen und des langen Siechtums noch zurückgeblieben.

(8000 Liter Spiritus) geriethen am 3. d. auf dem Mangir-Bahnhof bei Rummelsburg (Deutschland), während der Güterzug, mit dem sie befördert werden sollten, dort hielt, aus bisher noch unaufgeklärten Ursachen in Brand. Schnell hatten die anwesenden Bahnbewachter den betreffenden Wagen vom Zuge losgelöst und brachten ihn aus der Nähe des bedrohten Zuges. Auf den mächtigen Feuerschein hin eilte die freiwillige Feuerwehr in Lichterberg herbei, ohne jedoch eingreifen zu können. Der Wagen, sowie die Ladung wurden bis auf die Achsen und die eisernen Sonnenbänder vollständig ein Raub der Flammen. Sogar die Schienen, auf denen der Wagen stand, wurden durch die Hitze verbogen und ein großer Theil der unterliegenden Holzschwellen wurde von dem brennenden Spiritus entzündet.

(In einem Boote über den Ocean.) Eine neue gewagte Reise über den Ocean ist soeben von einem Norweger, Namens Johnson, angetreten worden. Er kam in seinem kleinen Boote „Neptune“, das mit Segeltuch gedeckt ist und die Takelage einer Jolle führt, auf seiner Fahrt nach Newport von Penzance in Queenstown an und wird von dort aus seine Reise fortsetzen. Das Boot hat eine Länge von 22 Fuß und eine Tiefe von 2 Fuß mit 5 Fuß Kiel. Johnson hat keinen Begleiter.

(Zum äußerlichen Gebrauch.) Glieder Schmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „Moll's Franzbranntwein“ mit sicherem Erfolge behoben. Täglicher Verband gegen Post-Nachschmerz durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlangen man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Zur Kenntniß der Blutlaus.

Das Publicum wurde schon mit der Ministerial-Verordnung vom 21. April v. J. 3. 57790/1883, publicirt in Nr. 18 des „Közgazdasági Értesítő“ vom 18. Mai v. J. aufgefordert, die Einsperrung der Blutlaus, die in Obstgärten und Baumkulturen, besonders an Apfelbäumen vorkommend auftritt, zu verhindern.

Da bei den seither abgehaltenen Untersuchungen das Vorhandensein der Blutlaus auch in unserem Vaterlande an mehreren Orten, namentlich in Ungar-Altenburg, Pusta-Födömes (im Pestburger Comit) und in der Stadt Arad in unseren Privatgärten constatirt wurde, publiciren wir behufs Orientirung des Publicums über das Insect, seine Vermehrungen und die Art seiner Ausrottung die unten folgende kurze Darstellung:

Die Blutlaus (Schizoneura lanigera) hat ihren Namen davon erhalten, daß dieses Insect, wenn man es zerdrückt, einen blutfarbigen Saft zurückläßt.

Sie wird ferner auch Wolllaus genannt, weil ihren Rücken und den Rand ihres Körpers ein dichter weißer, wollartiger Flaum bedeckt. Man kann die Blutlaus am Baume wegen dieses schneeweißen, wollartigen Flaumes leicht wahrnehmen, dieser besteht aus einem wachartigen, wollähnlichen Schweiß, nimmt Wasser nicht auf und ist, wie es scheint, dazu bestimmt, den Käfer gegen Regen, Kälte und die Angriffe der Insecten fressenden Vögel zu schützen. Wo die Käfer in größerer Zahl in einem Knäuel sitzen, dort bildet die erwähnte weiße Wolle in die Augen fallende, weiße Flecken, welche an größeren Bäumen um so leichter wahrzunehmen sind, als da die Insecten meistens an der unteren gegen die Erde gewendeten Seite der Zweige sich zusammenzuhäufen lieben.

Wenn wir diese Wolle mit einer Nadel entfernen, sehen wir an der Rinne des Baumes dicht neben einander gereiht und fest an's Holz gedrückt, die Käufe, groß und klein gemischt in einem Haufen. Die größeren und zugleich älteren erreichen eine Länge von 1 1/2 Millimeter, ihre Farbe ist dunkelbräunlich, ihre Gestalt birnförmig. An ihrem Kopfe sind zwei scharlachrothe Augen und zwei verhältnismäßig kurze Fühlhörner sichtbar. Am unteren Theile des Kopfes ist der aus drei Gelenken bestehende Rüssel, mit dessen Hilfe das Insect die Rinne der Bäume durchbohrt und ihre Säfte saugt. Diese Käufe, die vom Frühjahr an an der Rinne der von ihnen besessenen Apfelbäume wahrnehmbar sind, sind sämtlich weiblich, aber auch ohne Hinzutritt des Männchens zeugungsfähig (jungfräuliche Zeugung) und gebären lebendige Junge. Die jungen Käufe haben noch keinen Flaum und kriechen lebhaft an der Baumrinde hin und her, bis sie einen, zu ihrer Ernährung geeigneten Platz finden, wo sie sich dann niederlassen und sich nach einigen Häutungen schon selbst in der beschriebenen Weise vermehren.

In der Mitte des Sommers erscheint auch bei der Blutlaus, wie bei den übrigen Pflanzenläusen, die geflügelte Gestalt, aus deren Eiern die vollkommen ausgebildete Geschlechtsorgane besitzenden Insecten und aus diesen die Winter-Eier entstehen.

Wie schon erwähnt, besetzen diese Käufe meist die Apfelbäume und nur ausnahmsweise kann man sie äußerst selten auch an Birnbäumen finden.

Ihre Schädlichkeit besteht im Wesentlichen darin, daß in Folge ihrer Saugung an jüngeren Zweigen Anschwellungen entstehen, die wegen ihrer lockeren Structur leicht in Fäulniß übergehen und so den betreffenden Zweig zu Grunde richten, was später die Schwächung, eventuell das Absterben des ganzen Baumes herbeiführt.

Da dies schädliche Insect in West-Europa schon sehr verbreitet ist, und namentlich zahlreiche Gärtnereien in Deutschland durch dasselbe inficirt sind, müßten wir vor Allem uns hüten vor der Einführung von Apfelbaumsetzlingen aus dem Auslande.

Wenn wir aber wahrnehmen, daß das Insect an unseren Bäumen trotz aller Vorkehrung auftritt, so sind die besessenen Bäume sofort zu desinficiren. Hierzu können folgende Methoden vorgeschlagen werden:

Zur Desinfection der besessenen jüngeren Zweige und Pflanzreiser ist am zweckmäßigsten eine Mischung von 50 Gramm schwarzer Seife, 100 Gramm Fuselbranntwein (Alyl-Alkohol), 200 Gramm Weingeist und 650 Gramm Wasser zu gebrauchen, mit welcher die von dem Insect besessenen Theile der Reiser und Zweige sorgfältig einzuzureichen sind.

Bei alten Bäumen ist das folgende Vorgehen zu empfehlen: Die besessenen Bäume sind mit Petroleum einzuspüßeln. Bei jungen Bäumen ist das Petroleum mit 25 Theilen Wasser zu verdünnen.

Wo die Blutlaus schon auf die jungen Zweige besitz, sind diese abzuschneiden und zu verbrennen. Dieses Verfahren ist so oft zu wiederholen, als sich die Blutlaus an betreffenden Bäume von Neuem zeigt. Im Herbst ist rings um den Stamm der betreffenden Bäume ungelöschter Kalk zu geben, weil ein Theil der Insecten in den oberen Wurzeln der Apfelbäume überwintert und im Frühjahr von dort auf den Stamm und die Äste kriecht. Den ungelöschten Kalk, dessen Quantität von dem Alter des Baumes abhängt, muß man auf die Tiefe von etwa 1 1/2 Spannen um den Stamm des Baumes herum anbringen und dann mit Erde bedecken.

Theater.

Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fr. Friederike Boguar.

Hermannstadt, 11. Juni.

Der sensationelle Erfolg, den Fräulein Friederike Boguar auch mit ihrer gestrigen dritten Gastspiel-Vorstellung als „Adrienne Lecouvreur“ erzielte, mußte jeden Zuhörer neuerdings in der Ueberzeugung bestärken, daß in ihr ein Genius unter uns erschienen ist, wie er der dramatischen Kunst in Jahrzehnten nur einmal erstet. An dieser Künstlerin ersten Ranges erscheint Alles so wahr und natürlich, anscheinend einfach und ungelünstelt und dabei doch so ungemein wirkungsvoll, daß es schier unmöglich ist, sie nicht oft im Fluße der Rede durch lauten Beifall zu unterbrechen. Mit welcher Erhabenheit und schneidigen Schärfe schleuderte sie ihrer Nebenbuhlerin ihre Schatzreden entgegen, wobei sie unter den blendenden Witzworten den Seelenschmerz des tiefgekränkten Weibes durchleuchtete! Wie ergreifend und überwältigend war der Vortrag der Verse aus „Phädra“; das waren keine zuckenden Klammern, sondern elementares Ungeheuer, entzückte Kraft, echtes reches Glühn, Eodem, Flackern, der rechte Thermometergrad, kurz eine Prachtleistung, die mit unüberwinderlicher Gewalt hinreißt! Die ersten Scenen mit Moriz, in welchen Adrienne ihre Zärtlichkeit in schalkhaften Reden äußert, die Fabel von den zwei Tauben, die Erzählung von dem ritterlichen Abenteuer, bei welchem Adrienne zuerst den Grafen kennen und lieben lernte... das Alles wurde grandios und geistreich, ohne die schweren theatralischen Accente, reizend zu Gehör gebracht. In allen solchen seinen Strichen der schauspielerischen Zeichnung ist Fr. Boguar Meisterin. Den Höhepunkt bildete jedoch ihr schalkhaftes, blendendes Spiel im fünften Acte. Jede Bewegung, jeder Laut, jeder Blick war ein vollendetes Kunstwerk. Der Abend gestaltete sich zu einem der schönsten Triumphe für die Künstlerin, die unzählige Male hervorgejubelt wurde. Wie oft Fr. Boguar vor die Rampe gerufen wurde, vermochten wir nicht zu zählen.

Herr Blafel sagte die Rolle des Grafen von Sachsen in den ersten zwei Acten zu jovial, zu viel von der leichtesten Seite auf, traf dagegen in den folgenden Acten, besonders wo die hervorquellende Liebe zum Ausdruck zu gelangen hatte, den warmen Gemüthsston, dessen Vibration und Anflingen ihm stets den Beifall sichert und auch diesmal sicherte.

Unsere heimischen Kräfte hielten sich recht wacker. Frau Kroschel gab die Prinzessin Bouillon mit der entsprechenden Dosis hoch-aristokratischer Suffisance; im zweiten Acte bei der Begegnung mit Adrienne im petite maison wären einige Linien Leidenschaft mehr passend angebracht gewesen. — Den Prinzen von Bouillon gab Herr Meiss. Obgleich diese Partie sich mehr für den Darsteller von seinen komischen Allen als von Liebhaber- und Heldenrollen eignet, so weinte Herr Meiss dennoch durch sein klares verständiges Spiel zu seffeln. Die Herren Groß und Kroschel erfüllten ihre Aufgabe in den Rollen des geschwägigen Abbé-Choiseul und des gutmüthigen, für Adrienne schwärmenden Mignonnet in anerkennenswerther Weise.

Die übrigen Rollen sind von völlig untergeordneter Bedeutung. Bei der notorischen Requisition-Armuth unseres Stadttheaters wäre es ungerechtfertigt, Meiningen'sche Minutiosität oder gar Entfaltung von Luxus im Punkte der Ausstattung zu erwarten; nichtsdestoweniger wäre es bei der gestrigen Vorstellung zu wünschen gewesen, daß derselbe armenhafte Toilette, der welchem im ersten Acte die Tochter Sobieski's in ihrem Peignoir saß, im zweiten Acte nicht in's Foyer des Théâtre Français gerathe. Eine solche Dürftigkeit, die obendrein noch von der prächtvollen Toiletten der gastirenden Künstlerin gar zu groß abfiel, hätte die Regie leicht vermeiden können.

Lotto-Ziehung

vom 9. Juni.  
Hermannstadt: 33 45 79 59 4.

MATTONI'S Bitterwasser  
Bei vielen Ausstellungen prämiirt.  
Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots.  
MATTONI & WILLE  
BUDAPEST.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heute Donnerstag den 11. Juni l. J. — Gastspiel-Abonnement Nr. 4.

Viertes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fr. Friederike Boguar.

Des Meeres und der Liebe Wellen,

oder:

Hero und Leander.

Trauerpiel in 5 Aufzügen von Grillparzer.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

vom 10. Juni 1885.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

vom 10. Juni 1885.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Sz. 4710/1885

[399] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint Schenker György végrehajlatának Mány Muntiu végrehajlatát szenvedő elleni 110 frt. 72 kr. végrehajlati ügyében a 110 frt. 72 kr. tőke, ennek 1882. október 10-től járó 6% kamata, 52 frt. 29 kr. eddigi, 11 frt. 35 kr. jelenlegi és az ezuláni költségek behajtására a Mány Muntiu nevére felvett resinári 754. sz. tjkvben

A. + 1. és 2. r. sz., 1469, 1470. és 3593. hr. sz. 411 frt. 50 kr-ra becsült ingatlanok az 1885. évi július hó 18. napján, délelőtt 9 órakor, a resinári községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adtni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlati kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az első az árverés napjától számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó-mint bírői letéti penztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennélfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
A átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltelek bármelyikének körélmére, az 1881. évi LX. t. cz. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alól is eladtni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. május hó 7-én tartott üléséből.

Wohnung:

zwei Gassenzimmer, Vorzimmer (ganz roden, Sonnenseite), Küche, Keller, Aufboden, Holzlage, sind in der Sporengasse Nr. 11 vom 1. Juli t. 3. zu vermieten.

Zwei Pferde

sammt Geschir und Wagen sind zu verkaufen. - Näheres zu erfahren in der Administration dieses Blattes.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanstoppung, Hämorrhoiden und die verabschiedeten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten weit reichende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Stieberschmerzen und Krämpfen, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kopf- und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Verfandt bei A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Fr. D. Herberth, Apotheker; Décs: Fr. Nick; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apotheker; Karlsburg: S. Mihelley, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; N. Székly, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck.

Tapeten!

Zu noch nie dagewesenen Preisen versehen:

- Naturelltapeten von 13 Pfg. an,
Glanztapeten " 35 " "
Goldtapeten " 30 " "

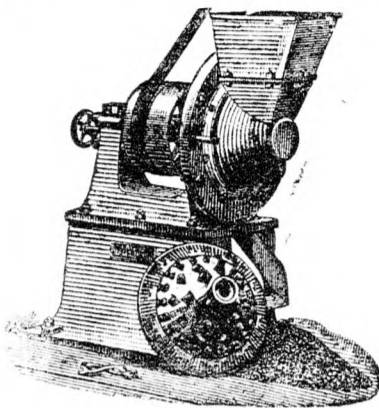
in den großartig schönsten, neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Ziegler & Jansen,

in Gelsenkirchen, Deutschland.

Jederman kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versehen.

Steinbrechmaschinen, Favorita- u. Schleudermühlen,



für tägliche Leistungen von 500 bis 50.000 Kilogr., zum Brechen, Schrotten und Pulverisieren aller Sorten, zähen, körnigen od. feineren Materialien, z. B. Steine, Knochen, Getreide, Gerste- u. Farbstoffe, chemische Producte, Salz, Wolle, Kerf etc. etc., liefert die

Maschinen-Fabrik von

H. R. Gläser, Wien, Mariahilferstr. 88a.

A. Kretschmer's Fußboden-Glanz-Lack, geruchlos, schnelltrocknend und dauerhaft

(zum Selbstlackiren der Fußböden).

ist unbedingt der schönste und eleganteste aller anderen Anstriche und können damit gestrichene Fußböden in 3-4 Stunden schon wieder benützt werden.

A. Kretschmer's Fußboden-Glanz-Lack-Fabrik, Wien, Währing.

Alleinige Niederlage für Hermannstadt bei Herrn Josef Winkler.

Der neueste Zeitungs-Katalog

1885

1885

nebst Insertions-Tarif der Annoncen-Expedition von RUDOLF MOSSE, Wien,

ist soeben erschienen. Derselbe enthält außer sämtlichen politischen Zeitungen auch ein ausführliches Verzeichniß der Fachzeitschriften.

Zu einem besonderen Anhang geben zahlreiche Blätter näheren Aufschluß über ihren Leserkreis, Verbreitung etc. meistens unter Beifügung einer photographisch verfeinerten Abbildung und einer Titel-, respective Annoncen-Seite. Alle größeren Infereuten erhalten den Katalog auf Wunsch gratis und franco.

Die erste österr.

Thüren, Fenster- und Fussboden-

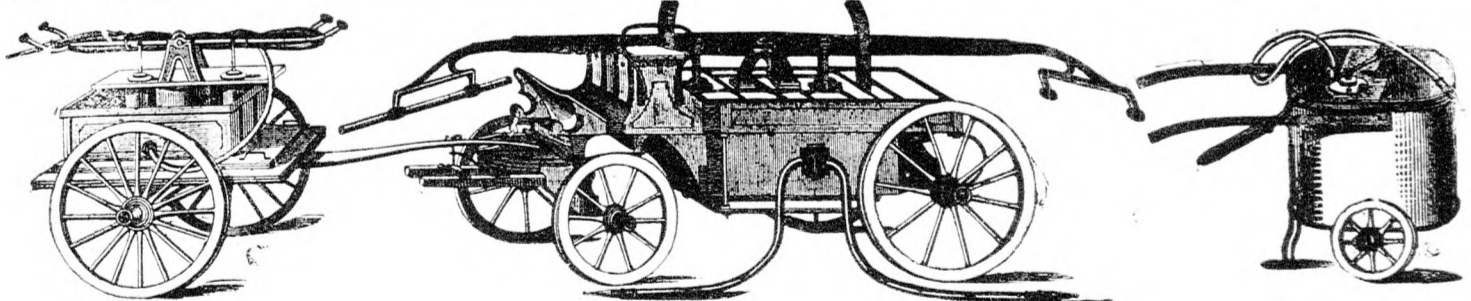
Fabriks-Gesellschaft,

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,

unter der Leitung von M. Markert.

empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12,

empfehlen seine Fabrikate in

Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Dieser Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bado- und Sanitäts-Einrichtungen.

[774] 77

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.